

## ***Inklusions-Chart***

Ich habe mit dem Entwurf des hier in der Folge vorgestellten „Inklusions-Charts“ versucht, die wesentlichen Faktoren sozialer Einbindung und Sicherung in einer übersichtlichen Form zusammenzufassen und so Entscheidungen über Interventionen klarer treffen zu können und nachvollziehbar zu machen.

In zahlreichen Dokumentationssystemen werden Daten über die verschiedenen Aspekte der materiellen Sicherung des Lebens und über die Einbindung in verschiedene soziale Systeme gesammelt. Die Dokumentationen haben dabei i.d.R. mit dem Problem zu kämpfen, dass einerseits sehr konkrete Daten aufzuzeichnen sind (Einkommen, Sozialversicherungsnummer, Unterhaltsverpflichtungen etc.), andererseits doch auch Schlussfolgerungen und Interventionsentscheidungen nachvollziehbar zu machen sind.

Die Chart zählt einige wichtige Funktionssysteme auf. Die Inklusion d. Kl. wird auf einer 5-teiligen Skala anhand von Indizien beurteilt. Der Grad der Inklusion ist einerseits von der Mechanik des Systems abhängig, andererseits von den subjektiven Bedingungen der Person. Es kann sowohl im System bedingte Gründe für Ausschluss geben, als auch in der Person liegende. Häufig bedingen diese beiden Faktoren einander (z.B. wenn die Hochschwelligkeit beim Zugang zu Bildungsangeboten eine besonders hohe Motivation erfordern würde, die die Ankerperson dzt. nicht aufbringt). Eine Inklusion könnte sowohl durch eine Senkung der Schwellen, als auch durch eine Erhöhung der Motivation der Person erreicht werden. Im Chart wird daher nur die faktische Inklusion/Exklusion bewertet, ohne dass eine

„Schulduweisung“ erforderlich ist, die bei relationalen Daten (Problemen der Passung) immer in Ideologieverdacht gerät.

Die Auswahl der Funktionssysteme erfolgte pragmatisch. Zwei wurden bewusst nicht in das Chart aufgenommen: Wohnen und das Sozialsystem.

Der Wohnungsmarkt ist ein Teilmarkt und wird von Personen nicht laufend, sondern nur punktuell in Anspruch genommen. Eine Klassifikation wie bei den anderen Systemen würde sich schwierig gestalten und wahrscheinlich keine zusätzlichen Informationen gegenüber einer einfachen Feststellung der Wohnverhältnisse bringen, die ohnehin in der Aufnahme der Grunddaten bereits geschehen sein muss. Da Unterkunft auch über andere Kanäle als den Wohnungsmarkt besorgt werden kann, ohne dass dies bereits ein Zeichen von Exklusion ist (Zusammenziehen mit PartnerIn oder Zusammenwohnen mit Familie), könnte hier keine faktische Inklusion festgestellt werden, sondern nur eine potenzielle. Damit fiele die Einschätzung auf dieser Ebene aus dem System heraus. Aus diesem Grund wurde auf die Aufnahme von „Wohnen“ oder „Wohnungsmarkt“ in das Chart verzichtet.

Das Sozialwesen (abgesehen von der formalisierten und generell, also für nahezu alle Mitglieder der Gesellschaft vorgesehenen Sozialversicherung) ist in seinem Charakter als Produzent „stellvertretender Inklusion“ (Kleve) grundsätzlich als subsidiäres System anzusehen, d.h. dass ein hoher Inklusionsgrad im Sozialsystem oft mit einem hohen Grad der Exklusion aus den anderen Systemen einhergeht. Inklusion in das Sozialsystem ist also nicht per se wünschenswert, sondern sowohl nach den Intentionen der Gesellschaft als auch der meisten Individuen möglichst als vorübergehende und ersatzweise Inklusion anzulegen. Damit fiele

auch diese Ebene aus der Bewertung heraus bzw. würde eher widersprüchliche und schwer zu deutende Daten produzieren.

Neben der Einschätzung der derzeitigen faktischen Inklusion wird in einer eigenen Spalte die Tendenz festgehalten. Hier soll in kompakter Form die Dynamik des Prozesses erfasst werden, was ein weiteres Indiz für die Dringlichkeit/Möglichkeit unterstützender Interventionen ist.

Die Kennzeichen-Spalte dient der Explizierung der Einschätzung. Hier sind vor allem die Indizien/Fakten festzuhalten, die zur Einstufung auf der 5-teiligen Skala geführt haben.

Die Analyse sollte schließlich zu einem begründeten Interventionsdesign führen. Die Maßnahmen-Spalte gibt dazu Gelegenheit, Interventionen, die aus der Analyse entwickelt wurden, zu explizieren.

Die verschiedenen Ebenen der Inklusion/Exklusion sind zumindest lose miteinander verkoppelt. So führt z.B. die Aufnahme einer Erwerbsarbeit zum vollen Einstieg in das System der Sozialversicherung und mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung in das des Geldverkehrs (aber nicht notwendigerweise umgekehrt) usw. usf.

Ich stelle nun das Formular vor und bringe dann zwei Anwendungsbeispiele anhand konstruierter Fälle, daran schließt ein Manual an.